

INHALTSVERZEICHNIS	Seite
Die Reformation radikalisieren	1–2
Europäischer Stationenweg/Neues Licht durch neue Fenster in Linz	3
1956: Die Revolution und die reformierte Kirche in Ungarn	4–5
Gottesdienste/Veranstaltungen	6–7
Religion im Radio	8
Vergangenes bedenken – Zukünftiges planen	9–10
Bücher	10–11
Andacht: Eva–Maria Franke	12

Wien/Österreich
94. Jg
Oktober 2016
Heft 10/2016
Euro 1,50

Reformiertes Kirchenblatt

Die Reformation radikalisieren – provoziert von Bibel und Krise

2017

500 Jahre Reformation

Auf der Schwelle zum 500-jährigen Reformationsjubiläum im Jahr 2017 haben einige Theologen verschiedener Konfessionen unter der Federführung von Prof. Dr. Ulrich Duchrow 94 Thesen erarbeitet, angelehnt an Luthers 95 Thesen. Die Absicht war, sich kritisch mit der Reformationsgeschichte auseinanderzusetzen, und – herausgefordert von der biblischen Botschaft – die Reformation für die heutige globalisierte Welt relevant zu machen. Das Kirchenblatt möchte seinen Lesern einige dieser Thesen vorstellen.

1

Biblich gesehen ist die erste und eigentliche Tat Gottes Befreiung. Auch die messianische Befreiung im Neuen Testament ist nach dem Muster des Exodus gestaltet. Im Römerbrief geht es Paulus darum, dass Christus Befreiung von der

„Schreckensherrschaft der Sünde“ im Kontext des Römischen Reiches bringt (Röm 5,12-8,2). Wird Rechtfertigung dagegen nicht im Exodus-Muster verstanden, sondern wie weithin üblich in der Linie Augustin/Anselm von Canterbury auf (Ur-)Schuld und Vergebung reduziert, bedeutet das eine problematische Verengung mit erheblichen Verlusten gegenüber dem sozialen und politischen Reichtum der Bibel.

5

Mindestens zwei Milliarden Menschen sind verarmt unter der Herrschaft des Geldes. Diese ist der heutige Ausdruck des Mammon und damit die zentrale Herausforderung des Glaubens. Geld ist inzwischen nicht einfach das von den Zentralbanken gedruckte Bargeld in der Tasche, sondern Geschäftsbanken haben das Recht, über Kredite grenzenlos mehr zinsbelastetes Schuldgeld zu schöpfen. Schon Luther nennt Mammon den allgemeinsten Gott auf Erden (Großer Katechismus zum 1. Gebot).

7

„Das Land darf nicht unwiderruflich verkauft werden, denn mir gehört das Land, und ihr seid Fremde und Leute mit Bleiberecht bei mir“ (Lev 25,23). Eigentum ist also nur für den Gebrauch zum Leben gedacht. Im Gegensatz dazu macht der Kapitalismus das Privateigentum absolut und beginnt deshalb mit der Einzäunung gemeinsamen Landes und aller natürlichen Ressourcen. Das setzt

sich heute u.a. in der Privatisierung (Patentierung) des genetischen Gemeinguts der Menschheit, des Landes (land grabbing), des Wassers, der Luft usw. fort.

21

Luthers Lehre von den zwei Reichen und Regimenten wurde in der späteren Wirkungsgeschichte weitgehend zur Rechtfertigung des Quietismus und des Untertanengehorsams (nach Rö 13,1) missbraucht. Sie muss deshalb neu interpretiert werden als Ruf zu politischer Wachsamkeit und zum Engagement der Christinnen und Christen, damit sie ihre öffentliche Verantwortung für die „Nächsten“ wahrnehmen, indem sie sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Befreiung der Schöpfung einsetzen.

25

Das Kreuz war das Hinrichtungsinstrument des römischen Imperiums, insbesondere für Rebellen und entlaufene Sklaven, dem abertausende unschuldige Menschen zum Opfer seiner öffentlichen Machtentfaltung gefallen sind. Das Bild eines Gekreuzigten mit der Gasmasken oder einer gekreuzigten Frau und die Darstellung eines gekreuzigten Campesino erinnern daran, dass bis heute viele Menschen auf vielfältige Weise den herrschenden Mächten zum Opfer fallen, und der gekreuzigte Jesus mit ihnen allen zutiefst verbunden ist.

32

Luthers Rechtfertigungstheologie muss in verschiedenen Zeiten und



Orten ausgeweitet und erneuert werden, insbesondere im Licht von Luthers Begriff des Evangeliums als der lebendigen Stimme Gottes. Die reformatorische Lehre von der Rechtfertigung muss aus der Einkapselung in den westlichen possessiven Individualismus und politischen Quietismus ausbrechen, indem sie die Menschen von all dem befreit, was sie Götzen unterwirft: Privilegien nach Art und Geschlecht, nach Volkszugehörigkeit, Religion, Nationalität und Klasse. Rechtfertigung muss wiederentdeckt werden als der Ausdruck für Gottes tiefes Mitleiden für alle im Tod Jesu. Dadurch wird dann unsere öffentliche Verantwortung für politische und wirtschaftliche Gerechtigkeit und für die Anerkennung „der Anderen“ verstärkt.

37

Mutter Erde wird gegenwärtig gekreuzigt und muss Auferstehung erfahren (Röm 8,18-22). Das ist zentral wichtig für uns Menschen, die Tiere, Pflanzen, Luft, Wasser und Erde. Wir sind Menschen nicht, weil wir konsumieren, sondern weil wir in Verbindung mit der Schöpfung leben und für ihr und unser Wohlsein sorgen müssen.

59

Die Gerechtigkeit Gottes führt Paulus zur visionären Einsicht, dass „in Christus“ die Gegensätze und Hierarchien der „gegenwärtigen bösen Weltordnung“ (Gal 1,4) außer Kraft gesetzt sind. „Wir“ sind nicht das, was uns von den anderen abgrenzt, sondern mit ihnen verbindet. Die menschlichen Gegensätze von Nation, Religion, Geschlecht, Klasse, die das Selbst als Feind und Rivalen des anderen konstituieren, werden in der Taufe „abgelegt“ wie alte Kleider. Eine neue Praxis des Einswerdens durch Miteinander und Füreinander bringt eine neue Form des Menschseins und der Welt hervor. (Gal

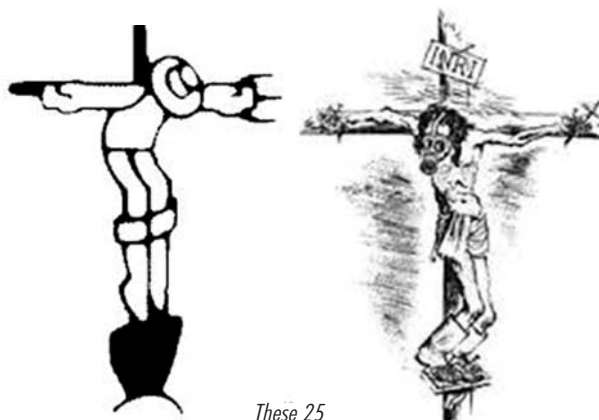


These 25

6,2.15) „Hier ist nicht mehr Jude noch Grieche, nicht Sklave noch Freier, nicht männlich und weiblich, sondern Ihr seid alle eins in Christus“ (Gal 3,28). Damit sind Gottes Gerechtigkeit, die Rechtfertigung des Menschen und menschliche Gerechtigkeit untrennbar miteinander verbunden.

65

Das Negativurteil über Judentum und Gesetz trug maßgeblich auch zu einer grundsätzlichen Abwertung des gesamten Alten Testaments bei. Die trinitarische Formel von Vater, Sohn und Heiligem Geist als gemeinsames Zeugnis aller christlichen Kirchen bezeugt die unauflösliche Verbindung zwischen den beiden Teilen des biblischen Kanons. Die Einheit der beiden Testamente zurückzugewinnen, ist



These 25

eine weitere grundlegende Aufgabe reformatorischer Theologie heute.

71

Ein besonderes Problem stellt in diesem Zusammenhang Luthers Identifikation der Zehn Gebote (Dekalog) mit dem Naturrecht dar (Mose als „der Juden Sachsenspiegel“). Dadurch verwischt er die Besonderheit der Tora als alternatives Recht, das in entscheidenden Punkten von den Gesetzwerken ihrer Umwelt abweicht – etwa im Blick auf die Sabbatgesetzgebung, den Schuldenerlass, das Verbot der Akkumulation durch Gier (zehntes Gebot), den Schuldenerlass. Diese kritische Stoßrichtung geht verloren, wenn die Tora gleichgesetzt wird mit jedwedem positiven Recht wie etwa dem das private Eigentum verabsolutierenden Römischen Recht.

93

Wir brauchen eine „neue Reformation“. Jetzt wie damals können Leute leicht fromm sein. Aber diese Frömmigkeit drückt sich oft in unangemessenen Formen aus, weil Kirchen oft von der realen Situation, in der Menschen leben, entfremdet sind. Wie seinerzeit Luther brauchen wir eine Erneuerung der Sprache, eine Rückkehr zur befreienden Botschaft des Evangeliums.

94

Bonhoeffers Vorschlag einer in der Welt engagierten Christenheit, welche eine neue Sprache für das alte Evangelium entdeckt, muss übersetzt werden als „Beten und Tun des Gerechten unter den Menschen“ (Bonhoeffer). Alle kirchliche Rede muss von diesem Gebet und diesem Tun her neu eingeübt werden. Genau darauf insistiert Befreiungstheologie, indem sie auf der Untrennbarkeit von Orthopraxis und Orthodoxie besteht.



Europäischer Stationenweg

Diözese Wien veröffentlichte Video zum „Europäischen Stationenweg“ zum Reformationsjubiläum 2017

Unter dem Motto „Frei samma! Da Jesus hod uns ausegrissn“ hat die Evangelische Diözese Wien ein Video veröffentlicht. In dem zweieinhalb Minuten langen Video wird die Reformationgeschichte Wiens vorgestellt. 2017 feiern die Evangelischen Kirchen das 500-Jahr-Jubiläum der Reformation. In Wien fällt der Startschuss für dieses besondere Jahr schon im November 2016 mit dem „Europäischen Stationenweg“.

Am Freitag, 18. und Samstag, 19. November 2016 können die Wienerinnen und Wiener das „Geschichtenmobil“ mit seinen „Wiener G'schichten“ entdecken. Es macht Halt zwischen dem Burgtheater und dem Café Landtmann (1010 Wien, Löwelstraße). Informationen: www.evang-wien.at/stationenweg

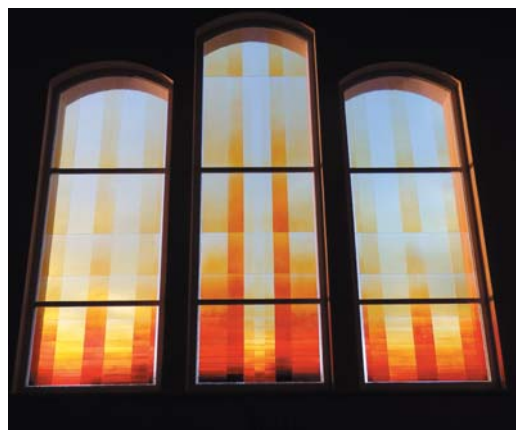


70 Jahre Diözese Wien

Festgottesdienst und Gartenfest zum Jubiläum der Superintendenz

Einen Blick in die Evangelische Superintendenz A.B. Wien sowie einen ökumenischen wie interreligiösen Blick in eine Wiener Zukunft warfen am Samstag, 10. September, rund 350 Gäste der Feierlichkeiten zum 70-Jahr-Jubiläum der Superintendenz Wien. Zum Auftakt des Festtages feierten rund 250 Gäste einen besonderen Gottesdienst in der Gustav-Adolf-Kirche in Gumpendorf, den Superintendent Hansjörg Lein gemeinsam mit Clownin Rossa gestaltete. „Evangelische gibt es seit dem 16. Jahrhundert in Wien – von 1520 bis 1600 galten die Wienerinnen und Wiener sogar als mehrheitlich protestantisch gesinnt“, erklärte Lein zur Begrüßung. „Mitten im Zweiten Weltkrieg, 1942, wurde die Auflösung der bisherigen Kirchenstruktur beschlossen. 1946, vor 70 Jahren, wurde der Beschluss umgesetzt und die Evangelische Diözese A.B. Wien gegründet.“

Wien (epdÖ) ■



Neues Licht durch neue Fenster in Linz

Die reformierte Kirche in Linz-Leonding erstrahlt seit kurzem in hellem Licht der neuen Glasfenster.

Als die Kirche in Leonding Anfang der 50er-Jahre gebaut wurde, ging dies nur mit geringen Mitteln, und künstlerische Gestaltung oder dergleichen war nebensächlich.

Die ersten Pläne zu einer farblichen Gestaltung der Frontfenster reichen weit zurück, und im Herbst 2015 kam das Thema „Bunte Fenster“ wieder auf die Tagesordnung der Gemeindevertretung. Ansprechpartner dabei war die Glaswerkstatt des Stiftes Schlierbach und deren Geschäftsführer, Robert Geyer-Kubista. Aus einem Katalog wurde zunächst die grundsätzliche Linie gewählt. Bereits geschaffene Fenster der Mondseer Künstlerin Inge Dick sprachen uns dabei am meisten an, und die Künstlerin war bereit, sich unsere Kirche anzuschauen.

Nach zwei Besuchen konnte sie einige Entwürfe liefern, von denen die Gemeindevertretung einen auswählte; ebenso wurde mit dem Glas (Oberfläche, Materialbearbeitung usw.) verfahren.

Zunächst mussten die alten Fenster entfernt werden, was sich als schwierig erwies. Man hatte eigentlich damit gerechnet, die alten Rahmen relativ leicht herauslösen zu können. Aber die Gemeindemitglieder hatten in Eigenarbeit 1953 für die Ewigkeit gebaut und so musste gestemmt werden.

Der anschließende Einbau verlief dann relativ rasch; ein Putztrupp aus Gemeindemitgliedern säuberte darauf die arg verstaubte Kirche.

Am 10. Juli war es dann so weit: im Rahmen des Gemeindefestes wurden die Fenster offiziell „eingeweiht“ und erhellen nun mit ihrem Licht von dunkelorange bis fast weiss die Kirche. Ein „Programm“ hat Inge Dick nicht in diese Fenster hinein gedacht, aber viele Interpretationsmöglichkeiten offen gelassen.

An Sie, liebe LeserInnen, nun die herzliche Einladung: kommt und seht!

RICHARD SCHREIBER

Pfarrer in Linz ■

1956: Die Revolution und die reformierte Kirche in Ungarn

„Unser Kampf zeigt eine überraschende Ähnlichkeit mit dem Kampf der deutschen Bekennenden Kirche; wir stimmen also den Thesen von Barmen völlig zu, und halten sie nach der Bibel für den Grund der jetzigen Orientierung.“ Zitat aus der ungarischen „Bekennende Erklärung“ von 1955.

1955: „Die Lage der bekennenden Kirche heute in Ungarn“

Die ungarischen kirchlichen Zustände in der kommunistischen Ära mit dem deutschen Kirchenkampf der 30er Jahre zu vergleichen, erregte großes Aufsehen im damaligen kirchlichen Westen. Der Vergleich stammte aus der anonymen Schrift einer Gruppe junger ungarischer Theologen aus Budapest. Die Schrift trug ursprünglich den Titel: „Die Lage der bekennenden Kirche heute in Ungarn“. Die unbekanntenen Verfasser formulierten ihre Kritik in Form eines Bekenntnisses, das in Aufbau und Thematik der Barmer Theologischen Erklärung, dem Grundsatzdokument der deutschen Bekennenden Kirche aus dem Jahre 1934, folgt. In den vier Thesen des „ungarischen Barmen“ wurde Kritik an den theologischen Ansichten der Kirchenleitung und ihrer diktatorischen Machtausübung in der Kirche geäußert. Die Probleme und Nöte der leidenden Christen und Gemeinden würden von der Kirchenleitung nicht wahrgenommen. Die Erklärung formulierte eine klare Distanzierung von jeder Art Kirchenpolitik, die sich – im Widerspruch zur reformierten Kirchenverfassung – gegen das Evangelium in den Dienst der Politik oder einer Staatsmacht stellt.

Gott oder Geschichte

Im Archiv des Ökumenischen Rates der Kirchen befindet sich eine weitere theologische Schrift aus dem Jahr 1955 mit dem Titel „Gott oder Geschichte“. Über die Prämissen der heu-

tigen reformierten Kirchenführung in Ungarn“. Die Schrift stammt von einem Barth-Schüler und Pfarrer in Süd-Ungarn (Csurgó) und enthält eine ausführliche Analyse und Kritik an der reformierten Kirchenleitung und ihrer Theologie.

Die Schrift wirft der Kirchenleitung vor, dass ihr theologisches System – die sogenannte „Theologie des schmalen Weges“ und die „Theologie des Dienstes“ – eine falsche Auslegung der Bibel sei. Ihre Begrifflichkeiten sind bibelnah formuliert, doch die Akzente sind irreführend. Die wirklichen Motive dieser Theologie gründen sich nicht auf Glaubenserkenntnissen, sondern auf politisch-kirchenpolitischen Entscheidungen.

Beide Schriften sind wichtige Stellungnahmen der ersten theologisch begründeten Abgrenzung. Ihre Bedeutung liegt ferner darin, dass sie eine breite Öffentlichkeit erreichten. Allerdings wurde die Öffentlichkeit anfangs nicht etwa in Ungarn, sondern im Ausland erreicht, nämlich mit der deutschen Übersetzung. Die Verfasser der „Bekennenden Erklärung“ nutzten die Gelegenheit der Zentenarfeier der Budapester Theologischen Akademie. Zu diesem Anlass wurden bedeutsame ausländische Gäste eingeladen, unter anderen Willem Adolf Visser't Hooft, der damalige Generalsekretär des weltweit wirkenden Ökumenischen Rates der Kirchen. Die „Bekennende Erklärung“ wurde heimlich an Visser't Hooft und an weitere internationale Gäste übergeben. Durch diese Personen erreichte das Dokument die wichtigsten Vertreter des Protestantismus im Ausland (im Westen) und zugleich eine breite internationale Öffentlichkeit.

Die anonym erschienene „Bekennende Erklärung“ erreichte die ungarische Öffentlichkeit erst ein Jahr später, wobei die nach Ungarn reisenden ausländischen Gäste eine große Rolle

gespielt haben. Im August 1956 fand nämlich die jährliche Sitzung des Zentralkomitees des ÖRK in Ungarn, in Galyatető statt.

August 1956: die Auswirkungen des „Taufwetters“

Stalins Tod 1953 und der damit verbundene ‚Kurswechsel‘ des Sowjetstaates bewirkte auch in Ungarn Veränderungen. Im politischen Leben versuchte der gemäßigte Flügel der Ungarischen Kommunistischen Partei unter der Leitung von Imre Nagy einen ‚Kurswechsel‘ durchzuziehen und die Verbindungen zu Sowjet-Russland aufzulockern. Der Reformgeist erreichte um 1955/1956 auch die protestantischen Kirchen: seitens der Kirchenleitung wurden Reformen – anhand der immer lauter werdenden innerkirchlichen Kritik – angekündigt.

In diesem Umfeld sind die beiden oben genannten Schriften auch zu verorten. Ein weiteres Zeichen dieser parteipolitischen Kursänderung war das Zustandekommen der Sitzung des Zentralkomitees des Ökumenischen Rates (ÖRK) 1956 in Galyatető.

Die Erwartungen der beiden Seiten waren hoch: das Ziel der Gäste war einerseits, die wirkliche Lage der Kirchen kennenzulernen, andererseits die ungarische Kirchenleitung mit der in- und ausländischen Kritik zu konfrontieren.

Die ungarische Kirchenleitung benutzte die ökumenische Veranstaltung dazu, ein weiteres Zeugnis von Religionsfreiheit und vom blühenden kirchlichen Leben vor der westlichen kirchlichen Öffentlichkeit abzulegen. Als Zeichen dafür durfte der 1948 in den Ruhestand gedrängte reformierte Bischof László Ravasz seine Kritik an den kirchlichen Zuständen offen vor den Delegierten aussprechen.

Ravasz durfte jedoch keine Rede halten, die nicht vorher von dem „Staat-



© B. Németh

Gruppe der Studenten der Reformierten Theologischen Akademie bei der Großdemonstration in Budapest am 23. Oktober 1956 (der Brillenträger hinter dem Fahnenträger ist der damalige Vikar B. Németh).

lichen Amt für kirchliche Angelegenheiten“ überprüft wurde. Er fasste seine Rede in dem sogenannten „Memorandum“ zusammen. Er beschreibt in dieser Schrift sehr genau und anschaulich das alltägliche Leben und die Situation der Reformierten Kirche Ungarns, ohne darin konkrete Fälle und Personen zu nennen oder einzelne Menschen anzuklagen.

Das „Memorandum“ bestätigte die Aussagen beider Schriften von 1955 und bewies, dass die beiden Dokumente nicht nur die unbedeutende Meinung eines Theologenkreises widerspiegelten, sondern die Sicht vieler Christen in Ungarn.

29. September 1956: „Kurswechsel der Kirchenleitung“

Dem Treffen in Galyatető kann in Bezug auf Ungarn als Erfolg zugeschrieben werden, dass die ungarische Kirchenleitung innerkirchliche Reformen versprach und in den nächsten Monaten sich um deren Verwirklichung bemühte. Dieses lässt sich exemplarisch an dem Rundbrief des

reformierten Konvents vom 29. September zeigen: der Konvent-Rat übte Selbstkritik und legte ein Schuldbekenntnis ab. Auf die verfälschten theologischen Aussagen und auf die diktatorischen Maßnahmen, die das Leben der Kirche betrafen, wurde jedoch kein Bezug genommen. Einen Monat später beschloss der reformierte Konvent die Überprüfung von Prozessen jener kirchlichen Amtsträger, die in den letzten Jahren zu Unrecht benachteiligt wurden. Dieses konnte jedoch wegen des politischen Umbruchs am 23. Oktober nur teilweise verwirklicht werden.

23. Oktober 1956: Die Erneuerungsbewegung

Am 23. Oktober schlossen sich zahlreiche Pfarrer der Revolution an und nahmen an Demonstrationen teil. Der scheinbare Sieg des Aufstands hatte Änderungen auf der kirchlichen Ebene zur Folge. Die leitenden Persönlichkeiten der reformierten Opposition gründeten eine „Landesverwaltungskommission“ mit dem Ziel einer

personellen und ideologischen Neuorganisation der Kirche. Die „Kommission“ bezeichnete sich inoffiziell als „Erneuerungsbewegung“ und wurde von der Mehrheit der Kirchengemeinden – 900 von 1200 – unterstützt.

Die kirchlichen Veränderungen begrüßte der Generalsekretär des Ökumenischen Rates Viser't Hooft mit Freude. Er sprach der reformierten Kirche sein Mitgefühl aus und versicherte sie der Hilfsbereitschaft des Ökumenischen Rates. Am nächsten Tag wurde die westliche Öffentlichkeit über die kirchlichen Vorgänge in Ungarn in einer Pressemitteilung des Weltkirchenrates informiert. Die Pressemitteilung ergriff jedoch nicht nur Partei für die sich durchsetzende neue Kirchenleitung, sondern brachte die Zentralaussschusssitzung in Galyatető mit der neuen Ära im Leben der ungarischen Kirchen in Verbindung. Mit dem Scheitern des politischen Reformversuches scheiterte zugleich die kirchliche Reformbewegung. Die Erneuerungsbewegung wurde mit administrativen Maßnahmen beseitigt und ihre Exponenten aus ihren Ämtern entfernt.

1956 – eine bekennende Kirche in Ungarn?

Der Kampf zwischen der systemtreuen Kirchenleitung und der Opposition wurde bis jetzt nicht als „Kirchenkampf“ wahrgenommen, obwohl der kirchliche Kontext, die Zielsetzung der Bewegung, sowie ihr Scheitern dem der Bekennenden Kirche sehr ähnelte. Woran das liegt? War ihr Programm noch nicht ganz von Restaurationswünschen befreit? War ihr Zustandekommen gesetzlich und moralisch doch nicht hinreichend begründet? Hätten die von der Kirchenleitung versprochenen Reformen auch ohne die internationale Kritik und die Erneuerungsbewegung durchgesetzt werden können? Aus der Perspektive der letzten 60 Jahre sind weiterhin noch viele Fragen offen.

RÉKA JUHÁSZ

PfarrerIn der Ungarischen Evangelischen
Gemeinde A.B. in Österreich ■

	WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg. 16	WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr. 39	WIEN – Süd Erlöserkirche X, Wielandg. 9	OBERWART 7400 Oberwart Ref. Kircheng. 16	LINZ 4060 Leonding Haidfeldstraße 6
	10:00	10:00	10:00	09:30	09:30
Datum	Körtner/Wittich mit AM 3-Gemeinde., KiGD, TeeGD	3 Gemeindefest Wien Ref. Stadtkirche	3 Gemeindefest Wien Ref. Stadtkirche	Gúthy dt. Spr.	Schreiber Erntedank
02.10.					
09.10.	Gisela u. Johannes Ebmer	Hennefeld/Lassmann	Wittich/AM KiGD	Gúthy ung. Spr.	Schreiber KiGD, KK
16.10.	Monika Liebert Empfang	Németh/AM1) Geschichtenkiste	U. Wittich	Gúthy dt. Spr.	Schreiber
23.10.	Zsuzsanna Veis	Hennefeld/Diakonium DiakonieGD	Fasching Kanzeltausch Perchtoldsdorf	Gúthy ung. Spr.	J. Lamb/Team FamGD
30.10.	Elisabeth Kluge	Hennefeld/AM ReformationsGD	kein GD in Wien-Süd ReformationsGD in W-West	Gúthy zwei Spr.	Benz

INNERE STADT: Mo., 31.10 um 10:00 ReformationsGD mit AM und Kinderreformationsfest

WIEN SÜD: Mo., 31.10 um 10:00 ReformationsGD mit AM, Wittich

OBERWART: Mo., 31.10. um 9:30: zweisprachiger Festgottesdienst mit hl. AM zu Reformation

1) Predigtgespräch

WIEN – INNERE STADT

Predigtzyklus „Familienaufstellungen“ in der Reformierten Stadtkirche

- 2.10.** Ulrich Körtner/Johannes Wittich: „Zug'reiste“
- 9.10.** Gisela & Johannes Ebmer: „Wenn Eltern ihre Kinder opfern“
- 16.10.** Monika Liebert: „Bruder Sonne, Schwester Mond“
- 23.10.** Zsuzsanna Veis: „Nachfolge(r) / Jesus, unser letzter Ahne(?)“
- 30.10.** Elisabeth Kluge: „Muttis Tunte, Papas Lesbe“
- 31.10.** Johannes Langhoff: „Scheiden tut weh“

jeweils sonntags um 10:00

Kulturfahrt nach Salzburg

200 Jahre Salzburg – eine Reise in die Vergangenheit

Freitag, 7. – Samstag, 8.10. 2016

Literatur-Cafe

„Literaturspaziergang durch Döbling“ mit Klaus Hehn

Mi, 19.10., um 14:00

WIEN – WEST

Diakoniums-Gottesdienst „Von Mensch zu Mensch“.

Nicht nur was wir füreinander tun ist wichtig. Auch mit welchen geistig-seelischen Haltungen wir unseren Mitmenschen begegnen, trägt zur Gestaltung von Beziehungen bei. Welche Haltungen lassen das gute Miteinander aufblühen, welche lassen es verkümmern?

23. Oktober, 10:00

Verband Österreichischer
Zeitungsverleger
und Zeitungsverleger

Auflage kontrolliert
Normalprüfung
Veröffentlichung im Pressehandbuch



	BREGENZ Kreuzkirche am Ölrain Kosmus-Jenny-Str.1	DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8	FELDKIRCH Pauluskirche Bergmanng. 2	BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13	WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I, Dorotheerg.16
Datum	09:30	10:00	09:30	10:00	
02.10.	R. Stoffers KrabbelGD	Meyer Herbstfest	Wedam KK	Franke Erntedank, FaGD	VIENNA COMMUNITY CHURCH Sunday 12:00 a.m. Service in English
09.10.	Stoffers GD mit Taufen	Meyer/AM KK	Wedam KK	Franke KiGD, KK	
16.10.	Olschbauer	Vertretung Meyer FaGD/KK	Vertretung KK	Vertretung/AM	
23.10.	Stoffers	Meyer/Okoro (altkath.) Ökum. GD/KK	Wedam, anschl. KK 11:00 KiGD/MiniGD	18.00 Franke	UNGARISCHER GOTTESDIENST jeden So 17:00 (außer 1. So im Monat)
30.10.	Stoffers/AM	Reformationsfest in Bludenz Kein GD in Dornbirn	Wedam KK	Franke Reformationsfest	

LUSTENAU: **9.10. um 8:30** Meyer
und **23.10. um 8:30** Meyer/AM

HOHENEMS: **Kein GD im Oktober**
HÖRBRANZ: **22.10. um 18:00** Stoffers

BLUDENZ

Reformationsfest

Sonntag, 30. 10., ab 10:00

FELDKIRCH

„...Drum immer weg mit ihnen!“

Eröffnung der Ausstellung:
Luthers Sündenfall gegenüber den Juden.
Pauluskirche, Bergmanngasse 2

Samstag, 22.10., um 19:00

Gitarrenkonzert

Pauluskirche, Bergmanngasse 2

Samstag, 29.10., um 19:00

DORNBIRN

„Fremde Leute in unserer Stadt“

Vortrag und Diskussion mit Judith Schwald
(Caritas, Flüchtlingshilfe)
im Gemeindesaal

Freitag, 7.10., um 19:30

„Wohin mit diesen Fremden?“

Vortrag mit Kurt Greussing
Rumänische Bettler und Bettlerinnen in Vorarlberg

Mittwoch, 19.10., um 19:30

Church Night für Jugendliche

Heilandskirche

Sonntag, 30. 10., um 17:00

MOTIVE aus dem evangelischen
Leben Ö1 Jeden So 19:05 bis 19:30

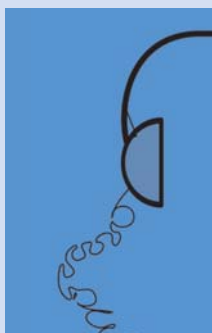
Erfüllte Zeit
Jeden So 7:04–8:00

ZWISCHENRUF
jeden So Ö1 06:55 bis 07:00

02.10. Ulrich Körtner
09.10. Marco Uschmann
16.10. Roland Werneck
23.10. Christine Hubka
30.10. Michael Chalupka

MORGENGEDANKEN
Öreg
Mo–Sa 05:40 bis 05:42
So 06:05 bis 06:07

Thomas Hennefeld
9.–15.10.2016



GEDANKEN für den Tag

Mo 3.10. – Sa 8.10. um 6:56

„Des kaun do no ned ollas gwesen sein“ – Zum 70. Geburtstag von Georg Danzer von Thomas Stipsits, Kabarettist und Schauspieler

In seinen Texten hat Georg Danzer immer wieder Tiefsinniges, Romantisches, Komisches und Anstößiges angesprochen. Am 21. Juni 2007 ist der Liedermacher Georg Danzer gestorben, am 7. Oktober dieses Jahres wäre er 70 Jahre alt geworden. **Gestaltung: Alexandra Mantler**

Mo 10.10. – Sa 15.10. um 6:56

„Ein Land steht still“ – Jom Kippur in Israel von Anita Pollak, Journalistin

Kein Auto, kein Flugzeug, kein Fernsehen, keine Musik, kein offenes Geschäft oder Lokal und das in einem modernen Land am Mittelmeer.

25 Stunden lang hält Israel still und das Alltagsleben an. Ein Großteil der jüdischen Bevölkerung fastet und betet. Jom Kippur, der höchste jüdische Feiertag und Fasttag, ist in Israel ein spirituelles, aber auch ein existentielles Erlebnis, dem sich kaum jemand entziehen kann. Selbst nicht-jüdische Touristen nimmt die einzigartige Atmosphäre, die es nirgendwo sonst auf der Welt gibt, gefangen. Rund um den Versöhnungstag im Land der Bibel – „Gedanken“ von Anita Pollak.

Gestaltung: Alexandra Mantler

Mo 17.10. – Sa 22.10. um 6:56

„Wenn jemand plötzlich fehlt“ – Trauer und Verlust in der Literatur von Brigitte Schwens-Harrant, Theologin, Germanistin und Feuilletonchefin von „Die Furche“.

Die „Gedanken für den Tag“ stellen einige literarische Werke aus den vergangenen Jahren vor, die möglicherweise auch anderen Trauern den helfen, den je eigenen Weg zu gehen. Auch wenn und gerade weil die Literatur nichts beschönigt und keinen billigen Trost anbieten will.

Gestaltung: Alexandra Mantler

Mo 24.10. – Sa 29.10. um 6:56

„Größe und Tragik eines Humanisten“ – Zum 550. Geburtstag des Erasmus von Rotterdam

Erasmus verkörpert mehr als andere das Ideal des humanistischen Gelehrten, der durch Schriften und ein grenzüberschreitendes Wirken das Beste von dem verkörpert, was europäische Geistigkeit hervorgebracht hat. Dass er sich im zunehmend polarisierenden Sog der Reformatio-

nen des 16. Jahrhunderts nicht für radikale Lösungen vereinnahmte ließ, sondern zeit lebens der Mäßigung und Vernunft das Wort redete, macht ihn zu einer bis heute attraktiven Gestalt. Zu seiner Zeit geriet er dadurch aber zwischen die Stühle: Den Ton bestimmten zunehmend andere, die den Kontinent für mehr als ein Jahrhundert in Spaltung und Gewalt trieben – Warnung auch für das Europa und die Welt von heute. **Gestaltung: Alexandra Mantler**

Mo 31.10. – Sa 5.11. um 6:56

„Österreich – semper reformanda?“ von Michael Bünker, evangelisch-lutherischer Bischof

Mit Martin Luthers 95 Thesen gegen den Ablass begann vor 500 Jahren die Reformation. Rasch fasste die neue Bewegung auch in Österreich Fuß und breitete sich in Kirche und Gesellschaft aus. Von ihr gingen Impulse aus, deren Nachwirkungen bis heute zu sehen sind. Manche Anliegen der Reformation sind von ungebrochener Aktualität. Die Parole „Ecclesia semper reformanda“ kann von den Kirchen auch auf Gesellschaft und Politik übertragen werden. Auch heute gibt es den Ruf nach Reformen in vielen Bereichen. Braucht Österreich eine neue Reformation? **Gestaltung: Alexandra Mantler**

LOGOS – Theologie und Leben

Sa 1.10. um 19:05

Was glauben Sie? – Der Ägyptologe Jan Assmann

Es gibt wenige Kulturwissenschaftler, die in den letzten Jahrzehnten so stark im Fokus von theologischen Debatten gestanden sind, wie Jan Assmann. Schon mit seinem Buch „Moses, der Ägypter“ bis hin zu seinem jüngsten Werk „Exodus – Die Revolution der Alten Welt“ ist Assmann zu einem Protagonisten der akademischen Diskussion über den Zusammenhang von Gewalt und Monotheismus geworden. Was glaubt der so umfassend Gebildete persönlich?

Gestaltung: Johannes Kaup

Sa 8.10. um 19:05

„Tag der Sühne – Tag der Versöhnung“

– Zum jüdischen Jom Kippur-Fest

Nur an einem Tag im Jahr durfte in biblischer Zeit der Hohepriester das Allerheiligste des Tempels in Jerusalem betreten: am höchsten jüdischen Feiertag „Jom Kippur“. Bis heute, also auch in der Zeit nach den beiden Tempelzerstörungen, gilt er als wichtigster Fasttag im Juden-

tum. Jom Kippur, der in diesem Jahr auf den 12. Oktober fällt, wird mit „Tag der Sühne“ oder auch „Tag der Versöhnung“ übersetzt. Davon werden zehn Tage der Reue und Umkehr gegangen, die mit dem Neujahrsfest Rosch Haschana beginnen.

Was bedeutet „Sünde“ aus jüdischer Sicht? Welche Rolle spielen Reue und Umkehr in der religiösen Praxis? Und: Wie kann Wiedergutmachung geleistet und der Weg zur Versöhnung eingeschlagen werden?

Gestaltung: Markus Veinfurter

Sa 29.10. um 19:05

„Die Hammerschläge von Wittenberg – und ihr Widerhall“

– Eine Sendung zum Jubiläum „500 Jahre Reformation“ 2017

Am 31. Oktober 1517 soll Martin Luther seine berühmten 95 Thesen an das Tor der Schlosskirche zu Wittenberg geschlagen haben. Die evangelischen Kirchen feiern daher im kommenden Jahr 2017 das Jubiläum „500 Jahre Reformation“.

Im Grunde beschreibt der Begriff „Reformation“ nur sehr unscharf eine Vielfalt komplexer Transformationsprozesse, die lange vor dem legendären 31. Oktober 1517 begonnen haben und weit über den kirchlich-religiösen Bereich hinaus gewirkt haben. Zum Auftakt des Gedenkens bringt LOGOS einen Überblick über die zahlreichen Aspekte dieses Jubiläums – und die vielen Fragen, die es aufwirft.

Gestaltung: Markus Veinfurter

*

REFORMATIONSGOTTESDIENST

Mo 31.10. um 10:05

Der heurige Radiogottesdienst am Reformationstag wird aus der evangelischen Kirche in Klosterneuburg übertragen. Den Gottesdienst feiern gemeinsam mit der Gemeinde Oberkirchenrätin Ingrid Bachler und der Ortspfarrer Julian Sartorius. Die Oberkirchenrätin predigt über die Seligpreisungen: „Der Reformationstag erinnert daran, Autoritäten zu hinterfragen.“

Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes hat der Chor der Studienrichtung Kirchenmusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien unter der Leitung von Manuel Schuen. Zur Aufführung gebracht werden Werke von Michael Praetorius, einem der großen Musiker und Komponisten der Reformationszeit.

Vergangenes bedenken – Zukünftiges planen

Eine bewegende theologische Tagung in der Reformierten Pfarrgemeinde Oberwart

Der Ungarische Reformierte Seelsorgedienst in Westeuropa (URSW) hielt seine diesjährige Tagung von 14. bis 17. Juli 2016 in Oberwart ab. Anlässlich des 60. Jahrestages der ungarischen Revolution von 1956 stand die Tagung heuer unter dem Titel: „'56 und die im 20. Jahrhundert zu Märtyrern gewordenen ungarischen reformierten Pfarrer“.

Insgesamt 102 Teilnehmer aus zehn Ländern, aus Westeuropa und aus der reformierten Welt des Karpatenbeckens, kamen nach Oberwart, um des 60. Jahrestages der Ereignisse des Jahres 1956 und ihrer Folgen zu gedenken und an das Schicksal zahlreicher reformierter Pfarrer zu erinnern, die im 20. Jahrhundert ihr Leben lassen mussten, weil sie als bekennende reformierte Christen zu Opfern totalitärer Ideologien wurden. Zu diesen zählt auch der in Österreich dienende junge Theologe Zsigmond Varga.

Der Ungarische Seelsorgedienst

Das Thema der diesjährigen Gedenktagung stieß auf enormes Interesse. Die Zahl der Teilnehmer war so groß wie nie zuvor. Auch die Republik Ungarn würdigte das Gedenken und entsandte hochrangige Vertreter des ungarischen Parlaments, des Staatssekretariats für Nationalitätenfragen und der ungarischen Botschaft, die jeweils zu Beginn der Tagung Grußbotschaften überbrachten.

Der Ungarische Reformierte Seelsorgedienst in Westeuropa löste sich im Jahr 1957 von der reformierten Kirche Ungarns los, um in erster Linie der Seelsorge für die Reformierten zu dienen, die wegen der Revolution des Jahres 1956 aus Ungarn ins westliche Ausland geflüchtet waren.

Heute baut der Seelsorgedienst Brücken, Brücken in eine Zukunft, die

oft Gemeindegearbeit in einer anderen als der ungarischen Sprache bedeutet.

Brücken aber auch zur Überbrückung der historischen Spannungen, die durch die Vergeltungsmaßnahmen nach 1956 zwischen den reformierten Gemeinden in der westeuropäischen Diaspora und der reformierten Welt im Karpatenbecken entstanden waren.

Geistige Heimat

Gesichertes und bezeugtes Wissen über die Vergangenheit ermöglicht den Brückenschlag in die Zukunft. Diese Tagung leistete ihren Beitrag dazu. In der Gegenwart eröffnen sich neue Perspektiven, denn die ungarischsprachigen reformierten Gemeinden in Westeuropa können den Reformierten, die heute aus den Ländern des Karpatenbeckens in den Westen ziehen, als „geistige Heimat“ dienen, zur Freude beider Seiten, sowohl der Neuankömmlinge als auch der Gemeinden in Westeuropa.

Begegnungen

Die Tagung bot auch Gelegenheit zur Begegnung mit den Nachkommen reformierter Pfarrer, die zu Märtyrern geworden waren. Ihre Schilderungen der Geschehnisse und deren Folgen



© Pfarrer Oberwart

für die jeweiligen Familien und ganze Gemeinschaften waren erschütternde Momente des Gedenkens und des Verstehens.

Weitere Vorträge befassten sich mit dem Thema der Tagung aus historischer, theologischer und ökumenischer Sicht.

Die Lage in der Vojvodina (heute Serbien) zwischen ihrer Rückgabe an Ungarn im Jahr 1941 und dem Zerfall im Jahr 1944 wurde geschildert, ebenso die Lage in Transsylvanien (Erdély) vor den Ereignissen des Jahres 1956. Monika Karvansky sprach über das Schicksal von Lajos Gulyás, der als Pfarrer zum Märtyrer wurde. Seine Tochter war bei der Tagung anwesend. Gedacht wurde weiters der Märtyrer Kálmán Sas (Érmihályfalva), János Gahal (Bánság) und Ferenc Faragó (Hercegszöllös). Die Lage der Gräber dieser Märtyrer in ganz Europa soll in einer Landkarte erfasst werden.

Einsatz für Flüchtlinge

Am Grab des vor 20 Jahren verstorbenen ehemaligen Pfarrers von Oberwart, Dr. Imre Gyenge, wurde seiner über viele Jahre geleisteten Dienste als Prediger gedacht. Vom ORF und dem



© Josef Miklos

Keine gewöhnlichen Männer

Vieles ist schon über das Denken und Wirken des evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer geschrieben worden: Über seine außergewöhnliche Gelehrtheit, seinen Widerstand gegen Adolf Hitler und seine Gefangenschaft bis zu seiner Hinrichtung am 9. April 1945. Nicht immer sind diese Darstellungen frei von klischeehaften Zuschreibungen. Beispielhaft sei hier nur die Charakterisierung als „Märtyrer“ genannt, eine Deutung, die Bonhoeffer selbst schon zu Lebzeiten von sich wies. Das dünne Buch „Keine gewöhnlichen Männer“ versucht in seiner Darstellung Bonhoeffers aber einen anderen Weg zu gehen. Denn hier steht nicht allein er im Vordergrund, sondern auch der Jurist Hans von Dohnanyi, Kindheitsfreund, Schwager und Gefährte Dietrich Bonhoeffers im Widerstand. Verfasst wurde dieses Doppelporträt vom kürzlich verstorbenen Historiker Fritz Stern, der als Kind mit seiner Familie vor den Nationalsozialisten nach Amerika flüchtete, und seiner Frau Elisabeth Sifton, Tochter von Reinhold Niebuhr, einem bedeutenden liberalen Theologen und Freund Bonhoeffers. Dies gibt dem Buch einen zurückhaltenden, aber spürbaren persönlichen Bezug, der dann greifbar wird, wenn mit großer Einfühlbarkeit und Genauigkeit die Gedanken und Beweggründe der zwei Männer nachvollziehbar gemacht werden. Beide haben von unterschiedlichen Ausgangspunkten herkommend einen gemeinsamen Weg in den Widerstand gewählt, den nur wenige ihrer Zeitgenossen genommen haben. Es wird versucht zu ergründen, was sie dazu gebracht hat, und wie sehr die Entscheidung dafür auch verbunden war mit dem Ringen um die Frage nach der eigenen gesellschaftlichen Verantwortung in einem totalitären Regime. Gleichzeitig wird deutlich, dass der Weg Dietrich Bonhoeffers in den politischen Wider-

Sender Freies Europa übertragen, erreichten seine Worte regelmäßig eine Millionen umfassende Hörerschaft.

Edith Gyenge hielt als Zeitzeugin einen Vortrag über die Aufnahme der Flüchtlinge des Jahres 1956 durch die Reformierte Kirche in Österreich. Daraus wurde ersichtlich, wie groß damals der Einsatz für die fast 200.000 Flüchtlinge war und wie ihnen von der Bevölkerung geholfen wurde, weil „jeder nachfühlen konnte, warum diese Menschen geflüchtet sind“, hatte Österreich doch erst im Jahr zuvor seine Unabhängigkeit erlangt.

Ergänzt wurden die mündlichen Beiträge durch eine grafisch und inhaltlich hervorragend gestaltete Wanderausstellung über das „Golgotha der Ungarn in der Vojvodina“, die während der Dauer der Konferenz im Gemeindesaal der Pfarrgemeinde zu besichtigen war. Die wechselnden kriegerischen Ereignisse in diesem Gebiet führten dazu, dass dort 50.000 Menschen ums Leben kamen und nach dem Krieg 280.000 in Gefangenschaft waren. 1944 kam es zu schweren Übergriffen auf die ungarische Minderheit.

Gegenwärtige Lage

Über das Gedenken hinaus wurde auch die gegenwärtige Lage in den ungarischsprachigen reformierten Pfarrgemeinden in Westeuropa besprochen und die jeweilige Zukunftsperspektive erörtert.

Angesichts der zahlreichen, oft auch emotional fordernden Vorträge, waren die auflockernden Elemente der Tagung von umso größerer Bedeutung. Ein Ausflug in die Burg Bernstein und ein klassisches Gitarrenkonzert in der Kirche, gefolgt von einem bunten Abend im Gemeindesaal, trugen ebenso zum großen Erfolg der Tagung bei wie das gemeinsame Singen („nótázás“) der Konferenzteilnehmer mit den Oberwartern, musikalisch hervorragend begleitet von Ludwig Baliko, dem langjährigen Kantor der Pfarrgemeinde.

Beschlossen wurde die Tagung durch einen zweisprachigen Festgottesdienst mit Abendmahl, den die Tagungsteilnehmer gemeinsam mit der Pfarrgemeinde feierten. Die Festpredigt hielt László Köntös, stellv. Bischof der ref. Diözese Transdanubien, gemeinsam mit Dalma Enikő Lázár, Pfarrerin der ung. ref. Pfarrgemeinde in Nürnberg. Am Ende der Tagung stellten die Teilnehmer einhellig fest, dass sie sich in vielfältiger Weise gestärkt auf den Heimweg machen können. Sie hatten erneut erfahren können, dass sie Mitglieder einer Gemeinschaft im Glauben sind, deren Werte auch angesichts der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts ihre Gültigkeit bewahrt haben.

JUDITH SCHUSTER-GYENGE
Presbyterin der Gemeinde H.B. Oberwart

Das gesamte Material der Tagung wird in einer Gedenkschrift erfasst. ■

stand nicht losgelöst betrachtet werden kann von seiner Beziehung zu Hans von Dohnanyi. Dass die Rolle des letzteren im politischen Widerstand in ihrem vollen Ausmaß sichtbar gemacht und nicht dem Vergessen anheim gegeben wird, ist ein klares Anliegen des Buches.

„Keine gewöhnlichen Männer“ ist unaufgeregt und sachlich geschrieben, und berührt beim Lesen dennoch tief. Es ist das Porträt zweier Männer, die sich in einem totalitären und menschenverachtenden Regime das Vertrauen auf ihre innere Stimme erhielten und für das, was sie unter „Anstand“ und „Verantwortung“ verstanden, bis zuletzt eintraten. „Es war einfach der zwangsläufige Gang eines anständigen Menschen.“, schrieb Hans von Dohnanyi selbst. Dass dieser Gang und das Festhalten an so etwas wie „Anstand“ zu gewissen Zeiten aber zu den größten

Leistungen gehört, die ein Mensch vollbringen kann, das wird einem beim Lesen von „Keine gewöhnlichen Männer“ in sehr eindringlicher Weise bewusst.

M.H.

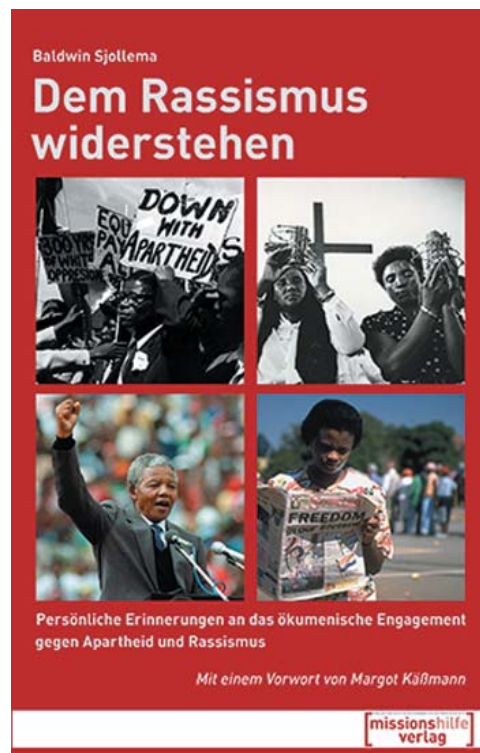
Dem Rassismus widerstehen

In der Geschichte des Ökumenischen Rates der Kirchen stellt das in dessen Vollversammlung 1968 von Uppsala beschlossene „Programm zur Bekämpfung des Rassismus“ einen Höhepunkt, aber gleichzeitig auch einen Scheideweg dar. Durch dieses Programm wurden die Mitgliedskirchen aufgefordert, den verschiedenen Zweigen der Befreiungsbewegung gegen das Apartheidregime in Südafrika humanitäre und soziale Hilfe zu leisten. Das Programm löste nicht nur unter den Kirchen sondern auch in der säkularen Welt heftige kontroversielle Diskussionen aus. Darüber berichtet in seinem nun vorliegenden Buch ausführlich der damalige Direktor dieses Programms, Bald-

win Sjollema, holländischer Soziologe, sowohl als Insider als auch als Gestalter. Aus seinem Buch erfahren wir, dass der grausame, blutige und gewalttätige Rassismus des südafrikanischen Regimes viele Christen und Kirchen sensibilisiert und somit die Verabschiedung des Programms vorangetrieben hat. Das Buch erörtert sowohl die biblisch-theologische Motivation des Programms als auch die Klarstellung, dass die Mittel ausschließlich humanitären Zwecken dienen und nicht Waffenkäufe der Befreiungsbewegung subventionieren sollten. Ungeachtet dessen haben viele Kirchen, besonders aus dem deutschsprachigen Raum, das Programm mit der Begründung abgelehnt, dass es der Gewaltlosigkeit Jesu widerspreche und nur dem Kommunismus Vorschub leiste. Unsere Kirche H.B. in Österreich bildete da eine Ausnahme, weil sie trotz Einsprüchen des lutherischen Bischofs das Programm unterstützte. Sjollemas Buch bietet nicht nur verlässliche Informationen und zeitliche historische Fakten, sondern es zeichnet sich auch aus durch die persönliche Betroffenheit des Autors.

B.N.

Sifton, Elisabeth / Stern, Fritz: Keine gewöhnlichen Männer. Dietrich Bonhoeffer und Hans von Dohnanyi im Widerstand gegen Hitler. CH Beck 2013. 176 S. mit 20 Abbildungen. Euro 18,95



Baldwin Sjollema: Dem Rassismus widerstehen. Persönliche Erinnerungen an das ökumenische Engagement gegen Apartheid und Rassismus. Vorwort von Margot Käbmann und Nachwort von Doris Peschke. Missionshilfeverlag, Hamburg 2015, 256 S. Euro 17,00

Aufbruch in die Veränderung

Da sagte der HERR zu Abram: „Verlass deine Heimat, deine Sippe und die Familie deines Vaters und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich will dich segnen und dich zum Stammvater eines mächtigen Volkes machen. Dein Name soll in aller Welt berühmt sein. An dir soll sichtbar werden, was es bedeutet, wenn ich jemand segne. Alle, die dir und deinen Nachkommen Gutes wünschen, haben auch von mir Gutes zu erwarten. Aber wenn jemand euch Böses wünscht, bringe ich Unglück über ihn. Alle Völker der Erde werden Glück und Segen erlangen, wenn sie dir und deinen Nachkommen wohlgesonnen sind.“ Abram folgte dem Befehl des HERRN und brach auf. (1. Mose 12,1-4a)

Gott fordert Abram auf: Verlass deine Heimat! Was ist Heimat?

Positiv verbindet sich mit dem Begriff Heimat das Gefühl der Geborgenheit, des Zuhause-seins. Ich gehe auf vertrauten Wegen, die mir keine Angst machen. Ich habe einen Platz, wo ich hingehöre. Ich kenne die Menschen. Ich weiß, wem ich vertrauen kann. Verbinde ich mit dem Begriff Heimat diese guten Gedanken und Gefühle, dann bedeutet die Aufforderung, die Heimat zu verlassen, wenn ich ihr dann nachkomme, einen Verlust für mich.

Enge Heimat

Negativ verbindet sich mit dem Begriff Heimat das Gefühl der Enge, des Eingeschlossenseins. Ich bewege mich auf eingefahrenen Gleisen. Mein Horizont ist eingeschränkt. Verkrustete Verhältnisse ersticken meinen Lebens-

mut. Menschen, die mir nicht gut tun, werde ich nicht los. Verbinde ich mit dem Begriff Heimat diese belastenden Gedanken und Gefühle, dann bedeutet für mich die Aufforderung, meine Heimat zu verlassen, wenn ich ihr dann nachkomme, einen Gewinn. Gott verspricht Abram, der später Abraham genannt wird, Lebensraum, Lebenskraft, Lebensmut. Und Abram bricht auf. Abrams Aufbruch ist für uns Gabe und Aufgabe. Gabe ist der Segen Gottes, der durch Jesus Christus auch zu uns kommt. Aufgabe ist der Aufbruch in eine neue Welt. Gottes Segen begleitet die, die aufbrechen.

Segen und Aufforderung

Segen, Glück und Frieden wird nicht den Sitzbleibern verheißen. Darum ist es an uns, zu fragen: Wo können wir neue Wege gehen? Welche Wege sind segensreiche Wege, die uns zu unseren Mitmenschen führen, zum liebevollen Umgang miteinander. Welche sind Wege zu Fürsorge, Geborgenheit, in eine neue Heimat im positiven Sinne, zu Geborgenheit in Freiheit. Der Segen Gottes ist auch immer zugleich eine Aufforderung zum Aufbruch, eine Sendung auch zum anderen Menschen.

Wobei dann auch gilt, dass ich nicht in die Fremde gehen muss, um an den richtigen Ort zu kommen, an dem Gott durch mich segensreich wirken will. Ich kann an meinem alten Platz bleiben und trotzdem beginnen, neue



Flüchtlinge vor Lampedusa auf einem Boot der italienischen Küstenwache.

Weg zu gehen. Heutzutage ist es ja eher umgekehrt: Fremde Menschen kommen zu uns, bringen ihre uns fremden Kulturen und Religionen mit.

Fremde

Fremde Menschen aus anderen Ländern suchen bei uns nach Lebensraum. Das macht uns auch Angst, weil wir um unseren Lebensraum fürchten. Dies ist sicher ein Bereich, in dem wir aufgefordert sind, in Wirtschaft, Politik und auch im Gespräch zwischen den Religionen neue Wege für ein gesegnetes Miteinander zu finden.

Unterwegssein ist geradezu ein Lebensgesetz, nicht nur für einen Christenmenschen. Natürlich gilt dabei, dass Veränderung Angst macht. Aber Veränderung macht auch lebendig! Veränderung ist Leben, Leben ist Veränderung. Unser Aufbruch in die Veränderung wird begleitet vom Segen des Herrn, denn der Herr segnet das Leben.

EVA-MARIA FRANKE
Pfarrerin in Bludenz ■

Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E mail: kirche-hb@evang.at
Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Maga. Theol. Sonja Bredel, Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, HR Pfr. Mag. Peter Karner, Pfr. Dr. Balázs Németh, Milena Heussler
Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg. 16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90
Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien.
Layout und Grafiken: Eva Geber
Bank: Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW
IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004

Jahresabonnement 15 Euro. Erscheint 10 Mal im Jahr. DVR. 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum der Reformierten Kirche in Österreich.. Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.